

016_pol

5. März 2023

DieBasis möge beschließen:

Geschlecht statt Gender!

Wir fordern eine entschiedene Abkehr von der irrationalen, menschenfeindlichen Weltanschauung des Genderismus auf allen Bereichen der Politik und Gesetzgebung. Der Genderismus – im Kern die willkürliche Umdefinition des tatsächlichen, natürlichen Geschlechts von Menschen zu einem unhinterfragbaren, wie aus dem Nichts offenbarten Selbstgefühl, zu einer mit psychotischer Tendenz als „wahr“ behaupteten Identität, die den Körper und die Person nach ihrem eigenen Bilde formen soll – ist auf allen Ebenen der Gesellschaft, Kultur, Bildung, Wirtschaft, Politik und Verwaltung mit den jeweils zur Verfügung stehenden Rechtsmitteln der Familien-, Gesellschafts-, Kultur-, Bildungs-, Rechts- und Gesundheitspolitik zurückzudrängen.

DieBasis verwirft den Genderismus als sektenartigen Rückfall in identitäre Illusionen, in naive und regressive Heilsvorstellungen vom einzig wahren harmonischen Ich, in trostlose narzisstische Vereinzelung, in kleinkollektivistischen Reinheitswahn und insgesamt - hinter allen genannten Verkleidungen - in eine selbstentfremdende, manipulative, dem politischen Missbrauch und der wirtschaftlichen Ausbeutung dienende Ideologie. Im Genderismus wendet sich die Verdinglichung und Zerstörung der Natur als eines bloßen Rohstoffs gegen den Menschen selbst. Der Genderismus ist darin ein Ansatz zum Zivilisationsbruch.

In diesem Sinn halten wir fest:

Es gibt zwei Geschlechter. Fast alle Menschen kommen als Mann oder Frau zur Welt. Auch bei der winzigen Zahl von zwittrig geborenen Menschen zeigt sich kein Drittes, sondern nur die Verbindung binärer Merkmale. Das Geschlecht ist eindeutig feststellbar und in allen uns bekannten und für Menschen irgendwie relevanten Erscheinungsformen eine Zwiefalt. Eine behauptete Geschlechtervielfalt existiert nicht.

Das Geschlecht ist eine natürliche Gegebenheit des Menschen, ein Schicksal. Es ist von Geburt an Bestandteil unseres Körpers und war mit diesem immer schon da als Sitz und Medium unseres Bewusstseins, unserer Gefühle. Es ist weder ein allein bestimmendes, noch ein willkürlich variables Merkmal dessen, was wir sind. Es gibt viele mögliche Arten oder Charaktere des Mann- oder Frauseins. Das Geschlecht kann es hierhin oder dorthin ziehen. Nichts davon stellt das Geschlecht als solches infrage. Das Geschlecht ist das Geschlecht und sonst nichts. Es definiert eine körperliche und emotionale Bezogenheit auf andere. Es ist keine Identität.

Menschen haben ein einziges, eigenes, tatsächliches Geschlecht. Es gehört uns, und wir gehören ihm. Wir können dieses eine Geschlecht auf unterschiedliche Art leben. Wir können es verbergen, maskieren und leider auch zerstören. Aber wir können es nicht wechseln. Kein Mann wurde je zur Frau oder umgekehrt. Wider alles Wünschen gilt, was Freud feststellte: Anatomie ist Schicksal. Alle

einschlägigen habituellen und medizintechnischen Kunstgriffe bleiben im wesentlichen Pose, Kosmetik und induzierter Rausch. Eine Geschlechtsumwandlung existiert nicht.

Niemand wird in einem falschen Körper geboren. Das ist offensichtlich unmöglich, denn ohne seinen Körper wäre niemand derjenige, der er ist. Es gibt einige Menschen, die ihr Geschlecht negieren, einige sehr wenige schon als Kinder. Diese negative Einstellung zu sich selbst mag sich für die Betroffenen als Flucht ins Andere echt anfühlen, wo immer sie im einzelnen auch herkommt, welcher Not auch immer sie gehorcht. An der Realität, an der Tatsache des Geschlechts kann sie sich nicht bewähren. Transidentitäten sind dysfunktional oder inkongruent. Sie stimmen nicht mit der körperlichen Realität des Geschlechts überein und verhindern dessen Entfaltung.

Wer sein Geschlecht nicht annehmen kann, erleidet einen Mangel, eine wesentliche Einschränkung seines Menschseins. Ob man das nun eine Störung oder eine Krankheit oder nur eine "Verstimmung" nennt: Eine gleich gültige, gar noch bejubelnswerte Varianz ist es nicht. Unser Umgang damit muss von einer Ethik des Heilens bestimmt sein, nicht von der Spiegelung inkongruenter Halluzinationen zu einer geschlossenen Wahnwelt oder der Banalisierung solcher Selbstzerstörung zum Lebensstil. Ganz besonders für Kinder und Jugendliche gilt: Pubertät ist grundsätzlich eine "Dysphorie". Aufgabe verantwortungsvoller Eltern und erwachsener Bezugspersonen und in geringerem Maß auch Pädagogen ist es, Pubertierende liebevoll durch diese Krise ihrer Entwicklung zu tragen und ihnen zu vermitteln, dass das Unbehagen am eigenen Körper und allfällige Ambivalenzen des Geschlechts Stadien des Reifens sind, keine Heilsbotschaften oder Stimmen der Wahrheit oder Berufungen zum radikalen Anderssein – dass das echte Gefühl durchaus auch eine Täuschung sein kann.

Begründung:

Es gibt, was es gibt

Demokratie heißt für uns auch, dass sich das gesellschaftliche Aushandeln von Konflikten an der Realität orientiert: an dem, was wir redlicherweise und nüchternerweise wissen können. Redlichkeit im politischen Umgang miteinander und die Anerkennung der anderen als gleichwertige, freie, kompetente Mitentscheider erfordert, dass wir auf die Sachen zurückgehen, uns an die Sachen halten. Dass wir die Mühe und Konfrontation nicht scheuen, zwischen feststellbarer, nachvollziehbarer Realität einerseits und Glaubensinhalten, Illusionen andererseits zu unterscheiden. Demokratische Redlichkeit gebietet insbesondere auch, dass wir letzteren Einhalt gebieten, sobald sie nach der Macht des Faktischen greifen, zu Erweckungsbewegungen werden und auf die Gesetzgebung einzuwirken beginnen, um unser aller Leben nach ihrem entstellten Bild der Welt zu formen. Das traditionelle, grundlegende Bekenntnis zu Wissenschaftlichkeit und gewissenhafter Evidenzbasiertheit unterstützen wir auch deshalb nachdrücklich.

Wider das Geschlecht als Fiktion

In Fragen des Geschlechts und der Geschlechterbeziehungen ist es höchste Zeit, daran zu erinnern. Eine Doktrin sektiererischer Art, die aus dem menschlichen Geschlecht ein gleichsam religiös offenbartes, entkörper-vergeistigtes, unhinterfragbares Selbstgefühl nach innen und eine bunte Warenwelt der Markenidentitäten nach außen macht, hat sich ausgehend von einem modischen, antiessenzialistischen Essenzialismus des totalen äußeren Scheins, einem Warholschen Sozialtyp der einsamen Maskenpersönlichkeit aus der amerikanischen Literaturtheorie in Unterhaltungsindustrie, Medien, Universitäten und angeblich linker oder vage progressiver Politik

verbreitet. Mit den "Gender-Wissenschaften" hat sich dieses poststrukturalistische Glaubenskonstrukt als Dogma einer vermeintlichen Emanzipation an unseren Universitäten eingenistet und beherrscht weitgehend die Studienpläne. Universitätsleitungen überall im Land haben dem politischen Druck linker Bildungsminister nachgegeben oder sind einfach der US-amerikanischen identitätspolitischen Mode gefolgt, einen propagandistischen Diskurs ohne wesentlichen Erkenntniswert mit akademischen Weihen und Privilegien zu versehen.

Genderistische Doktrinen haben in Deutschland bereits das höchste Gericht eingenommen. Es gilt seither, dass der Staat kein Recht habe, uns nach unserem tatsächlichen Geschlecht zu fragen, dass er es jeder willkürlichen, fiktiv geschlechtlichen Selbstdefinition gleichsetzen müsse. Die "sozialen" Medien setzen auf den Trend und prämiieren einschlägige Akteure. Unternehmen aller Art haben ihn aufgegriffen, um "progressiv" zu wirken, und weil sie vermuten, dass er dem Geschäft nicht schadet. Im Gegenteil.

Gender: Da geht noch was

Das Geschlecht ist das neue Gold oder Erdöl. Aus dem Trieb, der uns eigentlich urkräftig mit anderen verbindet und starke Gemeinschaften des Liebens und Lebens und Weiterlebens stiften könnte, macht der Genderismus einen Treibstoff des auf seine Identität vereinzelt, nur noch in sich selbst verliebten, depressiven, hauptsächlich konsumgesteuerten und konsumvermittelten Subjekts. Wer das begriffen hat, kann damit Geld verdienen. So ist das Bekenntnis zum Gender-Geschlecht als Identität, als selbstbezüglicher, narzisstischer Ichmarke ein Überlegenheitskapital der einschlägigen Wirtschaftszweige und der Wissens- und Kreativitätsarbeiter und Verwaltungskräfte geworden, die sich selbst unsere "Elite" nennen. Von dort ausgehend erfasst es die therapeutischen, pädagogischen und journalistischen Kreise, die ihren Anteil am "Fortschritt" wollen und ihn als Herrschaftswissen weiter verbreiten.

Eine säkulare Sekte

Behaupteter Konsens in den genderistischen Milieus ist, dass unser Geschlecht ein uns willkürlich zugewiesenes Identitätssiegel ohne wesentlichen Zusammenhang mit unserer Körnernatur sei; dass es (so z.B. ausdrücklich Böll-Institut und Die Zeit) für die "moderne Biologie" unzählig viele Geschlechter gebe; dass es jedem möglich sei, zu einem Menschen anderen Geschlechts zu werden oder auch auf Wunsch beide bzw. alle Geschlechter in sich zu vereinen; dass nicht etwa Gemüt, Gefühl und Bewusstsein in einem ansatzweise dialektischen, reagierenden Bezug zu unserer realen geschlechtlichen Natur stehen und ein Zwiespalt oder Unbehagen an sich selbst etwas wäre, an dem wir als Menschen reifen – sondern dass wir die Körnernatur im Streben nach kristalliner innerer Einheit und Reinheit unserem gebieterischen Selbstempfinden "angleichen", als bloßen Stoff unserem Wünschen und Formwillen und begehrten Selbstbild unterwerfen sollen.

Gewaltsame Erlösung

Gender, die angebliche Befreiung von einem Schicksal der Geburt, ist Chiffre eines transhumanistischen oder anthropotechnischen Machbarkeitswahns, Ausdruck einer verdinglichenden Entfremdung von uns selbst. Maximale Machbarkeit definiert das Ideal. Leitbild und Lichgestalt der Bewegung ist der radikale Selbstwandler, der seinen Körper als bloßes Material seinem konfektioniert-originellen Selbstdesign unterwirft. Im Genderismus geht es nicht um tatsächliche, gelebte Vielfalt oder Wahrhaftigkeit, sondern um das Durchdrücken einer Prestigehierarchie der maximalen Herrschaft über, der Gewaltsamkeit gegen die eigene Natur, um Diversität als ein breites Sortiment von designten menschenförmigen Warenklischees. "Akzeptanz" dieser Diversität heißt zugleich Unterwerfung unter ihren Maskenzwang. Die Umwertung greift

bereits durch. Sie drückt sich unter anderem in der Willfährigkeit aus, mit der gerade die smarte, kleinbürgerlich-progressive Gesellschaft heute schon Kinder und Jugendliche in deren aus erzieherischen Suggestionen genährten Transgender-Fantasieren bestärkt und Echokammern um die "Entscheidung" selbst vorpubertärer Menschen über ihr noch gar nicht entwickeltes Geschlecht baut.

Brennpunkt Kindheit und Jugend

Damit ist der soziale Brennpunkt dieses Kulturkampfes benannt: Kinder und Jugendliche, unter denen der Genderismus als Erlösung von pubertären Ambivalenzen und Verstimmungen, als ruhmvolle Heldenreise zum wahren inneren Ich endemisch grassiert. Alle Zahlen sagen uns, dass besonders emotional verwahrloste Kinder und Jugendliche mit psychischen Schwierigkeiten und Neigungen zur Selbstverletzung zunehmend diesen Weg der vermeintlichen Läuterung gehen wollen. Eine willfährige Medizin bestärkt sie darin. Eine noch willfährigere Politik idealisiert "Transgender" zum coolen, unspießigen Lebensstil und kriminalisiert Ärzte, die Kinder und Jugendliche vom medikamentösen Unterbinden ihrer Geschlechtsentwicklung als Vorbereitung zur habituellen und später operativen "Verwandlung" abhalten wollen. Die gegenwärtige "Koalition des Fortschritts" entzieht selbst Eltern die Möglichkeit, ihr Einhalt zu gebieten. Wer sein Kind vor der Zerstörung seines Geschlechts und Verstümmelung seines Körpers bewahren will, hat nur noch die Möglichkeit, aus Deutschland zu fliehen.